

Rezension zu: Peter Philipps, *The Bible, Social Media and Digital Culture*

Soham Al-Suadi

Neues Testament
Universität Rostock
soham.al-suadi@uni-rostock.de

DOI: <https://doi.org/10.25784/jeac.v5i1.1254>



*Phillips, Peter M. The Bible, Social Media and Digital Culture. Available from: VitalSource Bookshelf, Taylor & Francis, 2019. 138 S., ISBN 9780367787929*¹

Peter Phillips gestaltet in dem Buch „The Bible, Social Media and Digital Culture“ eine Schnittstelle zwischen Abby Days Sinn für performativen Glauben und Mia Lövheims Herausforderung, die sozialen Medien zu erforschen, um zu sehen, wie die alltägliche soziale Performance die Beschäftigung mit der Bibel in der digitalen Kultur beeinflusst. Es geht folglich darum, wie die Bibel online dargestellt wird und welche Verse in dieser Beschäftigung mit den sozialen Medien am beliebtesten sind. In einer qualitativen empirischen Studie soll die alltägliche soziale Leistung der Beschäftigung mit der Bibel in der digitalen Kultur untersucht werden (4). Es wurden 20 Datensätze (Listen) aus verschiedenen webbasierten und mobilen Anwendungen zwischen 2012 und 2019 untersucht, um zu ermitteln, ob die Verse in den Listen eher „therapeutische“ oder „propositionale“ Verse widerspiegeln. Kapitel 1 fängt mit einem Vergleich zwischen den USA und der UK an. Es wird ermittelt, dass in der Moderne das Konzept „Rethinking Biblical Literacy“ (Edwards, 2015) für die Verwendung von Bibelversen in digitalen Medien grundlegend ist. Phillips diskutiert die Statistiken von Field. Diese und die allgemeine anekdotische Evidenz zeigen einen deutlichen Rückgang der Bibelkenntnis und des Engagements im Vereinigten Königreich, obwohl die biblischen Bilder in der zeitgenössischen Kultur weiterhin präsent sind. Gerade im Hinblick auf den amerikanischen Vergleich fällt auf: mehr als die Hälfte der digitalen Millennials in den USA steht der Bibel entweder neutral gegenüber oder hat kein Interesse an ihr. Phillips bezieht sich auf die Studie der amerikanischen Bibelgesellschaft und auf den statistischen Bericht in Ford, David, G. et al. *The Bible and Digital Millennials* (2019). Während dieser Bericht zeigt, dass das statistische Engagement für die Bibel in den USA langsam aber stetig zurück geht, (15) fragt Phillips in den folgenden Kapiteln qualitativ nach einer üblichen Online-Befassung mit der Bibel in den sozialen Medien, die sich speziell auf die Populärkultur und den alltäglichen Gebrauch der Bibel stützt. (19) Es werden die Zusammen-

¹ On this topic, see also JEAC 4 Distant Reading - Perspectives of a Digital Age.

hänge zwischen der Bibel und der digitalen Kultur (Kapitel 2) betrachtet. Kapitel 3 und 4 geben einen detaillierten Blick auf die beliebtesten Bibelverse, die auf verschiedenen Social-Media-Plattformen und über ein Jahrzehnt hinweg geliked, hervorgehoben oder geteilt wurden. In einem kurzen abschließenden Kapitel 5 wird das Zusammenspiel zwischen Days Konzept des „performativen Glaubens“ und einer anderen möglichen Konstruktion von Glaubensidentität sowie die möglichen Auswirkungen von Veränderungen in der Medienökologie und der Mediatisierung von Religion thematisiert. (19)

Twitter und Facebook stehen in der kulturwissenschaftlichen Einführung zur Bibel und der digitalen Kultur im Mittelpunkt. Die Auswahl der referierten Sekundärliteratur ist zielgerichtet und übersichtlich gestaltet. Die bündigen Betrachtungen bieten die Grundlage, um die Spannung zwischen einer persönlichen Nutzung der sozialen Medien von bibelzentrierten Menschen und der Auswirkungen auf die öffentliche Darstellung der Bibel in den sozialen Medien zu verstehen. (34) Die Studie, die in den beiden folgenden Kapiteln folgt, basiert auf veröffentlichten Listen beliebter Verse und nicht auf Bildern, YouTube-Clips oder Memes. (36) Phillips geht folgendermaßen vor:

- Schritt 1: Erstellen einer Kontrollstichprobe für die Beschäftigung mit der Bibel in englischsprachigen Büchern
- Schritt 2: Erstellen einer Stichprobe des biblischen Engagements in sozialen Medien auf Englisch

Es werden computerunterstützte Methoden verwendet (Google Ngrams, NOW and GloWbE) und auf digitale Entwickler (Peter Chapman) Bezug genommen. (38.40) Die Listen sind in der Publikation enthalten.

Die Auswertung der priorisierten Listen beschreiben interessante Zusammenhänge.

“In other words, individuals are the centre of the therapeutic move – what they choose to focus on matters rather than on what God has done or how God/Jesus/the Spirit has intervened.” (70)

Diese Veränderung im digitalen Zeitalter lässt darauf schließen, dass Verse, die sich auf den gläubigen Menschen beziehen, bevorzugt angesehen werden. Dazu gehören z.B. die Aufforderung, stark und mutig zu sein (Jos 1,9), zuerst das Reich Gottes zu suchen (Mat 6,33), Gott von ganzem Herzen zu vertrauen (Prov 3,5) und Gott auf allen unseren Wegen anzuerkennen (Prov 3,6). Phillips zeigt, dass alle diese Verse eher auf die selbsttherapeutische Tätigkeit des gläubigen Menschen hinweisen als auf eine aktive Rolle des Göttlichen. (70) Joh 3,16 wird dagegen weniger kommuniziert. Es steht die Frage im Raum, ob diese Veränderung einen zukünftigen Trend beschreibt.

“This does mean that at present there remains a balance between ‘therapeutic’ and ‘propositional’ verses. It is not true to say that everything has become ‘therapeutic’; moreover, the Google Trends graph showing a decline in ‘therapeutic’ verses in web searching suggests that ongoing research is needed to see whether what I am seeing here is an historic pattern rather than a future pattern. Moreover, different parts of the world, different cultures and different sections of society will respond in different ways.” (88)

Im letzten Kapitel findet der Leser bzw. die Leserin die Bestätigung darin, dass es den digitalen Verbrauchern freisteht, unterschiedliche Aspekte verschiedener Glaubensrichtungen ihrem eigenen spirituellen Empfinden zuzuordnen. (108) Es hat sich eine „pick and mix spirituality“ entwickelt, (111) die einen selbsttherapeutischen Zweck erfüllt und in digitalen Ge-

meinschaften geteilt wird. Es liegt für Phillips auf der Hand, „dass die übliche soziale Performance des Bibelstudiums in der digitalen Kultur wenig Bezug zu den zentralen Lehrtraditionen der christlichen Kirche hat, insbesondere in Bezug auf die Rolle Jesu und das Eingreifen Gottes in die Welt.“ (113) Das Buch endet mit einer provokanten These:

However, this shift in Bible engagement does provide a change: it offers a new canon of scriptures which are popular online – a fragmented canon, a therapeutic canon, a canon which is broadly orientated towards performative belief. (113)

Phillips zeigt in seiner Studie, wie digitale wissenschaftliche Studien einen bedeutenden Beitrag zur Erweiterung unseres Wissens und zur Weiterentwicklung von bibelwissenschaftlichen Forschungsbereichen leisten. Er konnte auf der Grundlage von kulturwissenschaftlichen Studien und statistischen Berichten, komplexe Fragen zum individuellen und doch gesellschaftlich aussagekräftigen Gebrauch von Bibelversen untersuchen. Die digitale Welt wird ausführlich vorgestellt und bietet eine Fülle von Daten, die Muster und Zusammenhänge erkennen lassen. Es ist eine beispielhafte Verwendung von der Studie „The Bible and Digital Millennials“ (2019). Diese wertvolle und kurze Publikation trägt dazu bei, die Grenzen des Verständnisses zu erweitern und die Grundlage für zukünftige interdisziplinäre Untersuchungen zu legen.